

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 3 kr. pr. Zeile.

Giskra als Konzessionsverkäufer.

Marburg, 30. Jänner.

Zu allen Würden und Ehren, welche Giskra bereits in sich vereinigt, ist nun auch die Zeugenschaft im Falle Ofenheim gekommen.

Giskra gesteht, hunderttausend Gulden für die Verwerthung seines Konzessionsrechtes empfangen zu haben, als er in das Ministerium eingetreten; der Kaiser selbst habe ihm die Annahme des Betrages erlaubt.

Wie aber die „Deutsche Zeitung“ meldet, hat der Kaiser auf die betreffende Anfrage nur erklärt: „Thun Sie, was Sie nach Ihrem Amte rechtfertigen können!“

Zu welcher Begriffsverwirrung hat den berühmten Staatsmann die Sucht, sich zu bereichern, geführt! Als Rechtsgelehrter und Politiker mußte Giskra wissen, daß nach der Lehre von der verfassungsmäßig beschränkten Monarchie der Minister die Krone deckt und nicht die Krone dem Minister — daß der Minister verantwortlicher Rathgeber des Herrschers ist, nicht aber der Herrscher ein unverantwortlicher Rathgeber des Ministers. Giskra hätte aus diesen Gründen den Kaiser mit einer solchen Frage gar nie behelligen sollen.

Die Verwerthung eines Konzessionsrechtes ist gesetzlich zwar gestattet; politisch aber ist nicht Alles erlaubt, was das Gesetz nicht verbietet. Dies hätte der Volkswann Giskra wissen sollen — der nun ernannte Minister, der erste Bürgerminister; der Träger des Ministeriums Giskra durfte keinen Augenblick im Zweifel sein, ob er die hunderttausend Gulden einstreichen soll oder nicht — er

durfte keinen Augenblick zaudern, das Angebot mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen.

Minister kommen und gehen und war bei dem Wandel der österreichischen Politik wohl mit Gewißheit vorauszusehen, daß auch das Bürgerministerium eines trüben Tages fallen werde. Seinen Schild rein bewahrt zu haben und mit Ehren unterlegen zu sein . . . diese Genugthuung ist jeder Politiker, namentlich aber der Führer einer Partei, sich und seinen Genossen schuldig.

Bur Ultramontanisirung Deutschlands.

Die „Kölnische Zeitung“ bringt eine Reihe von interessanten Artikeln aus der Feder eines in die Schliche der Jesuiten eingeweihten Mannes, welche schildern, wie und mit welchen Mitteln es gelang, während der Regierung Pius IX. alle selbstständigen Regungen in den kirchlichen Kreisen zu ersticken und zuerst den Klerus, dann auch das katholische Volk so zu jesuitisiren, daß ihre neukatholische Kirche zu einer für alle Staaten gefährlichen politischen Macht heranwuchs. Es wird geschildert, mit welchen Kuffen der Jesuiten-General Vater Bedz den ihnen anfangs abgeneigten Papst gewann, wie sie in Frankreich die Bischöfe mürbe machten, so daß sie jetzt dort in allen bedeutenden Orten Kollegien und Pensionate haben, und wie sie die ganze theologische Erziehung nach ihren Prinzipien reformirten. Der 1874 kurz nach seiner Ernennung zum Kardinal verstorbene Jesuit Tarquini schließt sein „Kirchenrecht“ mit folgendem erbaulichen Satze: „Es sind vorzugsweise die unter Autorität der weltlichen Fürsten erlassenen oder vorgeschlagenen Gesetze, welche die

Verfassung der Kirche verschmährt und für falsche Quellen erklärt.“ Die Gregese wird in diesem Systeme nur als ein leidiges Ding behandelt, die Geschichte nur in Beispielen herangezogen, um die Theorie zu süßen, wozu sich das aus dem innern Zusammenhange geriffene Faktum trefflich gebrauchen läßt. So wurde die ganze theologische Methode zu einem rein nach scholastischer Logik konstruirten Abstraktions-Systeme, das die einzige Tendenz hat: den Schüler ausschließlich zu befähigen, in einer bestimmten Denkform den Gegenstand zu erfassen, ihm durch deren Einsaugen die Fähigkeit der freien Betrachtung zu nehmen. Um dies aber vollends zu erreichen, hielt man fest an der lateinischen Sprache, welche in Rom und auf allen theologischen Schulen nach römischem Muster die Unterrichtssprache blieb. Damit man ohne Anstoß an höchster Stelle vorgehen könne, sorgte man für gute Vertreter. General-Vicar des Papstes wurde Cardinal Patrici, Bruder des gleichnamigen Jesuiten. Frankreich hat bis in die Fünfziger-Jahre aus alter Zeit her in einer großen Zahl von Diöcesen seine besondern liturgischen Bücher: Missale, Rituale und Brevier, behalten. Nach und nach brachte man es durch sanften Druck fertig, sie zum großen Bedauern des ältern Klerus durch die römischen zu ersetzen. Wer dem römischen Systeme huldigte, dem blühten Ehren und Würden. Das Kardinalat, die Titel der päpstlichen Ehren-Assistenten, römischen Grafen u. s. w. für Erzbischöfe und Bischöfe, die Prälatur mit ihrem schimmernden Gewande in Violet, die päpstliche Scheinämmerer-Würde mit Orden für echt römische Laien, Schreiben des Papstes an Journalisten und

Feuilleton.

Eine Brantsfahrt.

Von dem Verfasser der neuen deutschen Zeitbilder.

Vor etwas mehr als dreißig Jahren —

Worum gerade damals? Ich will meinen Lesern eine kleine Geschichte erzählen, eine wahrhafte und keine erfundene und dazu von einer Räuberbande, und Räuberbanden gab es zu jener Zeit in Deutschland noch.

Ein Bekannter von mir hat ein dickes Buch über sie geschrieben, in dem auch die Bande vorkommt, von deren Hauptmann ich hier ein Stückchen erzählen will.

Daß es heute keine solche Banden mehr gäbe — ich will es nicht geradezu behaupten, aber so viel ist gewiß, in der heutigen Zeit plündern andere Banden viel leichter, viel bequemer und völlig sicher die Leute aus, an Börsen und Banken; warum da noch Räuber und Mörder?

Vor etwas mehr als dreißig Jahren fuhr an einem klaren und noch warmen Octobernachmittage die tägliche Fahrpost in ein kleines Städtchen ein. Das Städtchen lag drei oder vier Meilen von einer deutschen Residenz entfernt. Der Post-

wagen hielt vor dem Posthause auf der Straße. Der Postillon sprang sink aus dem Sattel. Der Kondukteur kam steif aus seinem Koupé hervor, trat an den Wagen, öffnete den Schlag und sprach hinein:

„Wer will, kann hier aussteigen!“

Es war noch die volle Zeit der Grobheit der deutschen Postbeamten. Eisenbahnen gab es damals im deutschen Vaterlande noch nicht; Schneeposten waren nur erst auf wenigen Touren eingerichtet. Besonders die Schirrmeysters der Fahrposten hatten daher ein Monopol der Grobheit.

„Wie lange hält der Wagen hier?“ fragte eine Stimme heraus.

„Zehn Minuten,“ antwortete der Kondukteur.

„Auch wohl etwas länger!“ meinte etwas herb die Stimme im Wagen. Man kennt die zehn Minuten auf den Poststationen.“

Das Gesicht des Schirrmeysters verfinsterte sich. Es war dies eine offenbare Amtschrenbeleidigung gegen das gesammte Postwesen. Sollte, mußte er sie nicht rügen? Allein er schien ein großmüthiges Verzeihen vorzuziehen. Er ging, ohne etwas zu erwidern, mit seinem Briefbeutel in das Posthaus.

Aus dem Postwagen stieg darauf ein einziger Reisender. Es war ein kurzer, dicker Herr

mit einem starken, rothen, befehlend aufgeworfenen Gesichte.

Draußen sah er sich um. Er hatte etwas zu fragen. Es war aber nur noch der Postillon da, der seine Pferde abschnürte. Er wandte sich ärgerlich an diesen:

„Wo kann man hier denn bleiben?“

„Im Wirthshause!“ antwortete eben so grob und nachlässig, wie sein Kondukteur, der Postillon.

„Ist denn keine Passagierstube da?“ fragte brinane zornig der Fremde.

„Nein.“

„Und wo ist das Wirthshaus?“

„Suche es sich der Herr.“

Der Fremde ging mit einem Fluche, sich das Wirthshaus suchen. —

In dem Postwagen hatte Jemand der kleinen Szene mit einem höchst gleichgültigen, fast blasirten Gesichte zugehört. Ein Anderer hatte gar keine Notiz davon genommen.

Jener war ein nicht mehr ganz junger Mann mit einem etwas abgelebten Gesichte, das aber einen ungeheuren Schnurrbart tragen mußte. Schnurrbart und eine eigenthümliche steife, gerade Haltung schienen, ungeachtet der bürgerlichen Kleidung der Reisenden, einen Soldaten, und etwas Vornehmes in der Haltung, so wie das blasirte Gesicht einen Lieutenant verrathen zu

Schriftsteller waren ausgezeichnete Mittel bei einem Volke, das auf das Aeußere gar viel hält; ein Band im Knopfloch, ein päpstliches Schreiben im Eingange eines Buches, an der Spitze einer Zeitung war eine unbezahlbare Reklame.

Für die Unterdrückung der deutschen katholischen Wissenschaft, welche der Scholastik nicht huldigte, sorgte man mit aller Kraft. Die Scholastische Philosophie wurde proscribirt, die ihr zugethanen Lehrer, wie Halper in Breslau, brachgelegt und bei Andern, wie Knood in Bonn, den Theologen zu hören verboten. Man ging weiter. Als im Jahre 1863 zu München eine Versammlung katholischer Gelehrter gehalten worden war, erging zuerst an den Erzbischof von München ein Breve vom 21. Dezember 1863, das die Scholastik ziemlich unverblümt als die katholische Methode erklärte. Am 4. September 1864 erließen die Nuntien in Wien und in München im Auftrage ein Circularschreiben, worin zur Abhaltung solcher Versammlungen die Erlaubniß des Bischofs gefordert wird, in dessen Diocese sie abgehalten werden sollten. Derselben Ertheilung wurde an die Bedingungen geknüpft, daß die Grundsätze des Breve vom 21. Dezember 1863 von Allen angenommen und bekannt würden, daß die Eigenschaften der Einzeladenden bestimmt, dem Bischof alle Namen bekannt gemacht, ihm die Verhandlungsgegenstände mitgetheilt würden und ihm das Recht zustehet, die von ihm vielleicht für minder opportun gehaltenen zu streichen, daß die Veröffentlichung der Verhandlungen nur nach bischöflicher Genehmigung geschehen könne. Dann sollte Alles nach Rom gesandt werden, um zu beurtheilen, ob seine Befehle „von den Vertretern der Wissenschaften mit gebührender Ehrfurcht aufgenommen und erfüllt worden seien.“ Der Bischof solle Priester und Laien, „welche durch Frömmigkeit und gesunde Lehre hervorstechen“, zur Versammlung senden, selbst aber sich passiv zu ihr verhalten, um dem bloß privatim Verhandelten und Beschlossenen desto freier gegenüberzutreten. So war also auf das schroffste den Katholiken das Recht abgesprochen, sich ohne bischöfliche Erlaubniß auch nur zu versammeln, um wissenschaftliche Dinge zu besprechen; Rom hielt sich bereits stark genug, das Vereins- und Versammlungsrecht in Deutschland zu dirigiren. Dennoch hat sich 1865 in Bonn eine Anzahl von Personen versammelt, darunter verschiedene, welche jetzt hervorragend im ultramontanen Lager wirken, um das noch bestehende Bonner „Theologische Literaturblatt“ zu begründen, das sofort den Stein des Anstoßes bildete und den Wendepunkt bezeichnet, wo die Wege der jesuitischen und wissenschaftlichen Richtung der deutschen katholischen Gelehrten sich völlig schieden.

Die Bischöfe schlugen seitdem den Weg ein, das Studium an bestimmten Anstalten von ihrer Erlaubniß abhängig zu machen. Was blieb dem armen Studenten — neun Zehntel aller katholischen Theologen sind absolut mittellos — übrig, als zu gehorchen? Der Bauer, Arbeiter, Küster u. s. w., dessen Ideal in einem geistlichen Sohne besteht, der hernach eine Stütze ist, ein hoher Mann wird, nichts kostet und nicht zu dienen braucht, hat kein Gefühl für solche Fragen und kennt nichts Höheres als den Willen des Bischofs. Die Regierungen kümmerten sich um nichts. Bis zur Stunde darf kein Studirender wagen, ohne Erlaubniß eine Anstalt zu besuchen, bei andern als den bezeichneten oder notorisch genehmen Dozenten zu hören.

Während man den Klerus zum gefügigen Werkzeuge machte und die Wissenschaft völlig todtzulegen bemüht war, hatte man für die Bearbeitung des Volkes in Exercitien, Volkswissensmissionen und Schulen reichlich gesorgt. Es genügt hier anzuführen, was Hinschius („Die Orden und Congregationen“) aus den Akten mittheilt. In den Jahren 1848 bis 1872 wurden ohne die der Jesuiten, Redemptoristen, Vincentiner und Bäter vom hl. Geist (mit etwa 28 Niederlassungen und 500 bis 600 Mitgliedern) zu den wenigen männlichen Orden in Preußen allein 57 neue Niederlassungen mit über 1000 Mitgliedern errichtet; vom Jahre 1855 bis 1872 stieg die Zahl der weiblichen Regular-Niederlassungen jährlich um 28; es gab im Jahre 1873 in den alten Provinzen allein 7087 Mitglieder. Vorzugsweise in der Rheinprovinz, Westfalen und Schlesien gelang es, den Unterricht in den Mädchenschulen ihnen zu übergeben; die weiblichen Pensionate derselben haben gewiß den größten Theil der solchen übergebenen Jugend herangebildet. Wenn in Folge dessen jener Zustand eingetreten ist, den wir vor uns sehen, dürfte es endlich an der Zeit sein, daß die Gemeinden und der Staat dem weiblichen höhern Unterrichte eine ganz andere Fürsorge wie bisher zuwenden. Was man da erreichen könne, lehrt Constanz, dessen Gemeindefschulen jede Konkurrenz aus dem Felde geschlagen haben.

Ein vorzüglicher Punkt der Fürsorge wurde naturgemäß die Presse, namentlich die Tagespresse. Wir haben den Beschluß der ersten Fuldaer Bischofs-Konferenz vom 20. Oktober 1867 publizirt und wollen nunmehr noch Einzelnes beifügen. Vor 1848 gab es gar kein größeres klerikales

Organ in Preußen. Man kam sofort zur Einsicht, daß ein solches nöthig sei. Die „Volkshalle“ wurde in Köln gegründet unter Redaktion des früheren und späteren Professors Müller in Würzburg, auf den Franz v. Florencourt folgte, bis sie nach Namensänderung und mehrfachem Wechsel einging und in den „Kölnischen Blättern“, die sich zuletzt zur „Kölnischen Volkszeitung“ umgestalteten, eine, obgleich nicht direkte Nachfolgerin fand. Die Gründung jenes Blattes wurde ermöglicht durch Aktien, die vom rheinisch-westfälischen Adel, Gesslichen, zum großen Theile aus Mitteln, welche die österreichische Regierung und Fürst Thurn und Taxis durch eine Mittelsperson zur Disposition stellten, gezeichnet wurden. In Mainz nahm das „Mainzer Journal“, in Frankfurt die später eingegangene „Oberpostamtzeitung“, in Wien der „Österreichische Volksfreund“ diese Richtung auf. Die Gründung österreichischer klerikaler Blätter an verschiedenen andern Orten hat viel Geld gekostet, jedoch geringen Erfolg gehabt. Man behielt den Gegenstand im Auge; in den katholischen Generalversammlungen bildete er einen stehenden Punkt. Für die kritische Seite schuf man 1854 in Wien die im Jahre 1873 eingegangene „Katholische Literatur-Zeitung“. Bald sah man ein, daß die Sache systematischer zu betreiben sei. Der Centralpunkt für diese Bestrebungen lag in Mainz. Die Herren v. Ketteler und Heinrich Rousang in Mainz in Verbindung mit den Herren Molitor in Speyer, Phillips in Wien, Thlessen in Frankfurt dürften die Leiter gewesen sein. Als man endlich das Volk genug vorbereitet glaubte, stellte sich der päpstliche Nuntius in Wien, der jetzige Kardinal, damalige Erzbischof von Tarus, Antonius de Luca, an die Spitze. Er versandte ein vom 24. Juni 1862 datirtes, „als Manuscript gedrucktes Programm der Gründung eines Vereins für Unterstützung und Beförderung der katholischen Wissenschaft, Literatur und Tagespresse in Deutschland“. Die vorgeschlagene Organisation ist im Wesentlichen die 1867 zu Fulda angenommene; der Mainzer Katholikenverein hat diejenige Einrichtung, welche hier skizzirt ist.

Im engsten Zusammenhange mit den aufgezählten Bestrebungen steht die Gründung der katholischen Kasinos, die auf Mainz ihren Ursprung zurückführt. Sie sind die Organe, die bei Bier und Wein die Ideen und Grundsätze nachhaltig einprägen, welche in den kleinen Lokalblättern, auf den Kanzeln, in den Versammlungen, Broschüren u. s. w. zurechtgelegt werden. Die Gründung des Frankfurter und Soester Broschüren-Cyklus steht im engsten Zusammen-

wollen. Er war es, der mit dem völlig gleichgültigen Gesichte, und ohne sich auf seinem Eckplatze zu rühren, die Unterredung zwischen dem groben Postillon und dem zornigen Herrn angehört hatte.

Der Andere, der von dieser gar keine Notiz genommen hatte, war nach seiner Kleidung offenbar ein Geislicher. Er trug einen schwarzen Rock, schwarze Beinkleider, eine lange, schwarze Tuchweste, ein sauberes weißes Halstuch, einen schwarzen Hut mit breiter Kränze. Er schien schon ziemlich alt zu sein, seine Haare waren weiß und das Gesicht hatte den Ausdruck einer milden Würde.

— Derselbe hatte ebenfalls einen Eckplatz im Wagen und sich ermüdet darin zurückgelegt. Er schien geschlossen zu haben, denn als der Wagen hielt, hatte er nur auf einige Sekunden die Augen geöffnet. Dieselben waren jedoch ungewöhnlich lebhaft; aber diese Lebhaftigkeit that der milden Würde des Gesichts keinen Eintrag. Die Augen schlossen sich bald wieder, und er schen weiter zu schlummern.

Außer den Beiden war Niemand im Wagen, und sie schienen das Weiterfahren desselben abzuwarten zu wollen. Der mutmaßliche Lieutenant schloß nicht, sondern sah bloß langweilig vor sich hin; seine Langweile sollte jedoch unterbrochen werden.

Dem Postwagen näherte sich aus der Straße des Städtchens ein Herr mit zwei Damen. Der

Herr war ein hübscher junger Mann, noch sehr jung; das Gesicht wie Milch und Blut, darin ein kleiner, schwarzer, leder Schnurrbart, ein Paar Augen, die glaubten, überall dabei sein zu müssen, ein Leichtsin, der für junge Mädchenlippen gewiß zum Küssen war, frommen Matronen und soliden Männern aber unwillkürlich ein Kopfschütteln abnöthigen oder wohl gar einen Schrecken einjagen mußte.

Er trug bürgerliche Reisekleidung, aber auch ihm sah man bald an, daß er ein junger Lieutenant sein müsse, man konnte sogar meinen, die Garde in ihm zu entdecken, denn die vornehme Plastrtheit und lebenswürdige Leichtsin eines Gardelieutenants haben nun einmal etwas Unverkennbares. Er führte eine ältere Dame; ein junges Mädchen ging an seiner anderen Seite.

Fünf Schritte vor dem Postwagen blieben sie stehen und sollten hier Abschied nehmen, da der junge Mann mit der Post reisen wollte. Die Damen, von denen die ältere die Mutter war, hatten ihm zum Wagen begleitet. Dem Scheidenden durften die mütterlichen Abschiedsbemahnungen nicht fehlen; sie sind zwar meist schlecht genug angebracht, namentlich in diesem Momente; aber sie sind so gut gemeint, und das Herz der Mutter weint dabei, manchmal freilich auch das des Sohnes. Dieses weinte hier wohl nicht.

„Und, nicht wahr, Fritz,“ sagte die Mutter,

„Du denkst an Alles, was Du mir versprochen hast?“

„Gewiß, liebe Mutter.“

„Und Du wirst nicht leichtsinnig sein?“

„Gewiß nicht, liebe Mutter.“

„Und auch keine Abenteuer suchen?“

„Wenn sie mich nicht suchen!“

„Dann gehe ihnen aus dem Wege, mein Sohn.“

„Ach, wer das könnte!“

„Fritz, Fritz!“

„Aber ich werde mir alle Mühe geben, Mutter.“

„Kann ich mich darauf verlassen, mein Kind?“

„Es ist wahrhaftig mein Ernst, Mutter. — Aber Himmel Donnerweiter, was ist denn das, mein Herr? wie können Sie sich unterstehen —“

Die jüngere Begleiterin des blutjungen mutmaßlichen Gardelieutenants war noch jünger als er; sie konnte vierzehn bis fünfzehn Jahre alt sein, war also in dem Alter zwischen Kind und Jungfrau. Als Jungfrau war sie hübsch, als Kind neugierig.

(Fortsetzung folgt.)

hange mit dem angeführten Kuntaturen-Programm; zahllose kleine ultramontane Lokalblätter datiren von dort. Den Schlussstein aber bildet ein Netz von Vereinen, die zum großen Theil, scheinbar religiöser Natur, in so raffinirter Form politische Tendenzen verfolgen, daß den meisten Mitgliedern dies kaum zum Bewußtsein kommt, der Zweck aber erreicht wird: bestimmte Tendenzen den Leuten zum Inhalte ihres religiösen Denkens zu machen.

Zur Geschichte des Tages.

Im Fortschrittsklub des Abgeordnetenhauses wird auch über die Frage berathen, welche Berufszweige nicht vereinbar sein sollen mit der Stelle eines Abgeordneten. Die Mehrheit des Ausschusses beantragt u. A. daß der Abgeordnete sich einer Neuwahl unterziehen müsse, wenn er ein Staatsamt erhalten oder in einem solchen befördert worden. Wir fürchten, der Klub werde dieser Halbheit zustimmen, anstatt grundsätzlich zu erklären, daß ein Staatsamt und die Stelle eines Abgeordneten unvereinbar sind.

Eine Hauptforderung der ungarischen Linken ist die Aufhebung des Tabakmonopols. Und die österreichische Linke, wie stelle sie sich zu dieser Forderung? Ist die Freiheit des Bodens nicht ein Recht, welches dem österreichischen Bondwirth eben so gebührt, wie dem ungarischen? Hat die Zweitheilung der Monarchie politisch nicht auch den Sinn, daß kein Theil bevorzugt werden darf? Warum wird in Oesterreich, welches ungleich höhere Beiträge leistet zu den gemeinsamen Kosten, der Grundeigner sogar bei dem jetzigen System der Tabakbaues und Tabakhandels so weit hinter den Ungar zurückgesetzt?

Die Ultramontanen Deutschlands rüsten sich, das Jubeljahr in großartiger Weise zu feiern. Die Römerfahrten sollen zu einer siegverhüllenden Heerschau sich gestalten und hat sich deswegen eine Gesellschaft gebildet, welche die Pilgerzüge nach Rom organisiert.

Die Eidesleistung Garibaldi's im Parlamente zu Rom war einer der weithellendsten Augenblicke, welche die Weltgeschichte verzeichnet. Tribünen und Bogen gedrängt voll, alle Minister auf ihren Bänken, die Abgeordneten fast sämmtlich erschienen, der greise Volkskämpfer in rothem Hemde und grauem Ueberwurfe, auf Krücken gestützt... „Ich schwöre!“ Klang es mit voller Stimme und stürmischer Beifall raste durch das Haus. Auch die Minister und die Gegner waren mächtig ergriffen.

Marburger Berichte.

(Spar- und Vorschußverein zu Schönstein.) Dieser Verein hat im zweiten Halbjahr 1874 40.670 fl. eingenommen und 39.634 fl. ausgegeben.

(Schadenseuer.) In Lausen ist die Säge des Grundbesizers Johann Sellak sammt allen Vorräthen abgebrannt und beträgt der Schaden fünftausend Gulden. Das Gebäude war versichert.

(Aus dem versperrten Getreidekasten.) Der Grundbesizer Joseph Terbösz in Rades, Gerichtsbezirk Silli, pflegt in seinem Getreidekasten auch Baarschaft aufzubewahren. Neulich wurde dieser Kasten erbrochen und stahlen die Thäter 15 fl. Silbergeld und Kleider im Gesamtwerthe von 61 fl.

(Bauernverein zu Spielfeld.) Dieser Verein hat kürzlich die erste Jahresversammlung abgehalten und bei dieser Gelegenheit wieder seine schulfreundliche Gesinnung in erfreulichster Weise bekundet.

(Feuerschaden.) Jener Brand, welcher am 25. d. M. in Straß beim Gutmacher J. Aupened stattgefunden, hat einen Schaden von 2000 fl. verursacht.

(Sachverständiger in Baustreitigkeiten.) Herr Albert Jäger, Baumeister in Marburg, ist auf sein Ansuchen vom hiesigen Be-

zirksgerichte zum Sachverständigen in Baustreitigkeiten ernannt worden und hat auch bereits den vorgeschriebenen Eid geleistet.

(Arbeiter-Bildungsverein.) Die heutige Sitzung wird Nachmittag halb 3 Uhr im Saale des Herrn Eschlogi (Kärntnergasse, ehemals Rudi) abgehalten.

(Arbeiterball.) In der Göß'schen Bierhalle findet heute Abend unter Mitwirkung der Südbahnkapelle ein Arbeiterball statt. Während der Koststunde werden einige Ehöre vorgetragen.

(Hauptmann-Auditor Puff.) Der zum Notar für den Gerichtsprengel Ober-Radersburg ernannte Hauptmann-Auditor Herr Hermann Puff wurde über sein Ansuchen mit dem 1. Februar l. J. in den bleibenden Ruhestand übernommen und in die nicht aktive Landwehr versetzt.

(Männergesang-Verein.) Für Samstag den 6. Februar veranstaltet der hiesige Männergesangverein eine Faschings-Biedertafel in der Göß'schen Bierhalle. Die erste Abtheilung enthält einige Männerchöre und zwei komische Solovorträge, während die zweite Abtheilung lediglich dem Tanzvergnügen gewidmet ist. Bei dem Umstande, daß dabei auch die Musikkapelle der Südbahnwerkstätten ihre heiteren Weisen ertönen läßt, dürfte eine zahlreiche Betheiligung von Seiten des tanztustigen Publikums zu erwarten sein.

(Weinbauverein.) In der Pflanzschule des hiesigen Weinbauvereins liegen für den Frühling folgende einjährige Wurzelreben zur unentgeltlichen Abgabe an die Mitglieder bereit: Wälschriebling, rother Gutedel, Krachantedel, rother Zierfabuler, Rothgypfler, grüner Portliner, Slankamenta, Mustateller, blauer Portugieser und blaue Bodense-Traube. Jene Mitglieder, die Willens sind, zweihundert oder vierhundert Gebirgskläster mit einer oder der anderen dieser Rebsorten nach den sachungsgemäßen Bestimmungen zu bepflanzen, mögen sich bis 20. Februar mündlich oder schriftlich beim Obmann des Vereins, Herrn Dr. Müller melden.

(Florentiner-Quartett.) Am 15. Februar wird im Kassinsaal ein Konzert des Florentiner Quartetts stattfinden.

Theater.

Donnerstag den 28. Jänner, „Graf Eszter“, Traödie von Heinrich Laube. — Herr Carl Ernst als Gast spielte den „Grafen Eszter“ mit vollendetem Verständniß. Das ist Kunst, rief unsere aus dem Schlafe geweckte Erwartung aus. Diesem Eszter konnte es gelingen die Liebe einer Königin zu erwerben, er konnte sich erlauben dieselbe zu verschmerzen. Frau Strecker gab uns eine mangelhafte Darstellung der „Königin Elisabeth“. Statt natürlicher Hoheit zeigte sie jene theatralische Aufgeblasenheit, die keinen Augenblick der Täuschung zuläßt. Es war an dieser Elisabeth alles Empfindung, keine Majestät; ihr Born machte die ganze Stufenleiter eines schwachen Weibes zappels durch und das ewige Balles der Häuste, als wären sie zum Schlag bereit, wollte uns an einer Königin nicht gefallen. Fräulein Strecker als „Gräfin Rutland“ war gleich anfänglich zu tragisch und machte dadurch ihr Verhältnis zu Eszter elegisch, da der Dichter eine Idille zeichnen will. Der Ausdruck des Wahnsinnes entbehrt jeden warmen Naturlaut, darüber Fräulein Strecker sonst doch reichlich verfügt. Es ist ein Fehler der meisten Schauspieler, daß sie meinen, der Wahnsinnige müsse kreischen, er habe jeden Ausdruck des Gefühles verloren. Ueber das Spiel des Herrn Kühle als „Walter Raleigh“ läßt sich nur sagen, daß es gar kein Spiel war. Es gehört viel Mißachtung des Publikums dazu, wenn ein Schauspieler in einer so schwierigen Rolle, wie die des „Walters“ ist, ohne Vorbereitung vor die Lampen tritt und dann nichts als ein sinnloser Nachbeter des Souffleurs. Dr. Dieß (Southampton), Herr Holdig (Cecil) und Herr Schreiber (Ralph) leisteten in ihren Rollen Gutes und verdienen ungetheiltes Lob. Die In-

scenirung war eine gelungene und das Zusammenspiel ein äußerst rasches. Das Publikum war vollkommen zufrieden gestellt und wurde nicht müde, den Herrn Ernst und die Damen Strecker unzählige Male durch Hervorruf auszuzeichnen. —

„Die schönste Rose“ beittelt sich eines der neuesten Lustspiele Rosen's, welches Mittwoch am 3. Februar zum Vortheile des Schauspielers Herrn Schreiber in Scene geht. Es ist ein dankenswerthes Beginnen, daß dem Publikum bei dieser Gelegenheit eine anerkannt gute Komität geboten wird und da der Benefiziant zwar kein fertiger Schauspieler, aber ein achtungswerthes Talent ist, so wollen wir meinen, es werde das Publikum mit uns stimmen und das Theater zahlreich besuchen.

Letzte Post.

Im ungarischen Abgeordnetenhanse hat Senyhey für durchgreifende Reformen im Inneren, Festhaltung an dem Ausgleich und an der parlamentarischen Staatsform gesprochen.

Der serbische Kriegsminister beantragt, den Dienst im stehenden Heere von drei Jahren auf zwei zu beschränken.

Die französische Nationalversammlung hat beschlossen, daß die Gesetzgebung durch zwei Kammern ausgeübt werde.

Aufruf!

An alle P. T. Bürger und Einwohner.

Die achtungsvoll gefertigte Bebrleitung richtet hiermit an sämmtliche P. T. Besizer, Bürger und Einwohner Marburgs die freundliche Einladung, der hiesigen freiwilligen Feuerwehr als ausübende Mitglieder beizutreten.

Anmeldungen nimmt der Feuerwehrhauptmann, Herr Eduard Janschitz, Postgasse schriftlich oder mündlich entgegen, und theilt auch alles Nähere mit. — Gut Heil!

Marburg im Jänner 1875.

Die Bebrleitung
der freiwilligen Feuerwehr.

Aufruf!

Die Marburger freiwillige Feuerwehr wünscht um der Nothwendigkeit Rechnung zu tragen ihrem Korps auch eine eigene Abtheilung (Rolle)

„Vorbrecher“

einzuverleiben, deren Aufgabe es wäre, bei Bränden die nöthigen Abtragungen resp. Abreibungen an den Gebäuden vorzunehmen.

Es werden daher sämmtliche P. T. Zimmerleute, Maurer, Spengler etc. freundlichst eingeladen sich diesem Dienste zu widmen und der freiwilligen Feuerwehr beizutreten.

Der Hauptmann, Herr Eduard Janschitz, Postgasse nimmt die bezüglichen Anmeldungen entgegen. — Gut Heil!

Marburg im Jänner 1875.

Die Bebrleitung
der freiwilligen Feuerwehr.

Gingefandt.

Die im heutigen Blatte befindliche Gewinn-Mittheilung des Herrn Baz. Sams. Sohn in Hamburg ist ganz besonders zu beachten. Dieses Geschäft ist bekanntlich das älteste und allerglücklichste; im Mai wurde schon wieder das große Loos bei ihm gewonnen, und hat dieses Haus schon früher den bei ihm Betheiligten die größten Hauptgewinne von R. Mark 360,000, 270,000, 244,400, 183,000, 180,000, 156,000, oftmals 152,400, 150,000, 90,000, sehr häufig 80,000, 60,000, 48,000, 40,000, 36,000 etc. etc. ausbezahlt, wodurch viele Leute zu reiche Kapitalisten geworden sind. Es sind nun wieder für einen kleinen Einsatz große Kapitalien zu gewinnen bis zu ev. 375,000. Auch bezahlt dieses Haus durch seine weitverbreiteten Verbindungen die Gewinne in jedem Orte aus. Da eine große Betheiligung zu erwarten ist, möge man sich vertrauensvoll an die Firma Baz. Sams. Sohn in Hamburg wenden, bei der man gewissenhaft und prompt bedient wird.

Casino in Marburg.
Montag den 1. Februar 1875:
Kränzchen.
Anfang 8 Uhr.



„Eintracht, Freundschaft,
Fröhlichkeit!“

Faschings-Liedertafel
des Marburger
Männergesangvereines
in Götz' Bierhalle

am Samstag den 6. Februar 1875.

PROGRAMM:

- I. Abtheilung.
1. Beim Tanze, Männerchor mit Clavierbegleitung.
2. Quartett.
3. Alt Heidelberg, Männerchor m. Clavierbegleitung.
4. Pegerständchen.
5. Perffischer Marsch, Männerchor mit Clavierbegl.

II. Abtheilung.

Tanzkränzchen.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt für Nichtmitglieder 1 fl.

Geschäfts-Anzeige.

Ich erlaube mir dem P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, dass ich die **Specerei-, Material- und Mehlhandlung der Fr. A. Mitteregger** käuflich an mich gebracht, und dieselbe bereits am 7. Jänner l. J. unter meinem eigenen Namen

August Haus
eröffnet habe.

Ich habe mich nun inzwischen mit neuen frischen Waaren vollständig sortirt, und erlaube mir dem P. T. Publikum, besonders die unten verzeichneten Artikel, zur geneigten Abnahme zu empfehlen, mit der Versicherung streng solider aufmerksamer Bedienung, und da ich nur direct aus den ersten Handelshäusern und Fabriken meine Waaren beziehe, auch äusserst billig gestellter Preise.

Mit besonderer Hochachtung

August Haus,

Specerei-, Material- und Mehlhandlung
obere Herrengasse, „zum goldenen Fassl“

Marburg, Jänner 1875. (128)

Feinst Raffinad- und Melis-Zucker.
Extrafine Cuba, Ceylon, Menado, Gold-Java etc., sowie stets frisch dampfgebrannten Caffee.

Feinsten Tafelreis. Gerollte und Perlingerste.
Feinstes Aixer Tafel- und Speise-, sowie Rüb- und Leinöl.

Milly-, Stearin- und Unschlittkerzen.

Echte, trockene Kernseife.

Erbsen und Linsen.

Wiener Mehlspeisen. Macaroni.

Feinste Grazer Chocolate.

Emmenthaler-, Groyer- und Parmesan-Käse.

Rosinen, Ziweben, Weinbeeren. Süsse Mandeln.

Görzer Weinessig. Kremser Doppelsenf.

Extrafine echt Jamaica-Rhum und chines.

Pecco-, Souchong- und Perithee.

Häringe, Sardellen, Sardinen und u. Russen.

Echt amerikanisches Petroleum. Spiritus.

Feinstes Pester Dampfmehl,

besonders für feine Mehlspeisen geeignet.

Feinsten Tafelgries.

Ungarische beste Schweinfette.

Frisches Rindschmalz

und sämmlliche übrigen Specereiartikel.

Nr. 35 St. Sch. N. (135)

Unterlehrerstelle.

An der sechsklassigen Volksschule für Knaben zu Marburg ist eine Unterlehrerstelle mit den Bezügen der I. Gehaltsklasse zu besetzen.

Bewerber wollen ihre diesfälligen Gesuche bis längstens 10. März 1875 beim Stadtschulrath Marburg (im Wege der vorgezeichneten Bezirkschulbehörde) einreichen.

Stadtschulrath Marburg am 27. Jänner 1875.

Der Stellvertreter des Vorsitzenden:

Franz Stampfl.

Geschäftsanzeige.

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich hier das Geschäft als **Baumeister** bereits eröffnet, und das **Stichl'sche Steinmeggeschäft** übernommen habe. Ich bin hiedurch in der Lage, alle im Bau- und Architekturfache, sowie in das Steinmeggeschäft einschlägigen Arbeiten zu übernehmen und auf das prompteste auszuführen. Indem ich stets bemüht sein werde, das P. T. Publikum auf das Beste und Billigste zu bedienen, erlaube ich mich bestens zu empfehlen und bitte um geneigten Zuspruch. (136)

Marburg, 31. Jänner 1875.

Ludw. Baltzer,

Baumeister.

Stichl'scher Werkplatz.

Eine elegante Wohnung,

sonnseitig gelegen, bestehend aus 3 Zimmern Küche etc. im 2. Stock, Pagani'sches Haus, Schillerstraße, ist sogleich zu vergeben. (131)

Guter, alter Wein

die Maß um 40 kr. wird auf der

Ludwigshöhe

ausgeschenkt. (133)

Ein möblirtes Zimmer

ist sogleich zu vermieten: Mellingerstraße Nr. 93. (132)

Ein Garten

sammt Glashaus und Mistbeeten ist in der Magdalena-Vorstadt Nr. 10 sogleich zu verpachten. Näheres beim Besitzer **Johann Schaidler** in Proßeg. (130)

Kullnig,

Zimmerpuzer, Mellingerstraße Nr. 205, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zum Zimmerpuzen u. s. w. auf das Beste. (134)

Aus Gefälligkeit übernimmt Aufträge die Administration dieses Blattes.

Blumenbouquets und Kränze

werden zu jedem beliebigen Preise angefertigt in **Huber's Gärtnerei,** Blumen-gasse Nr. 44. (39)

Ball-Anzüge

complet

Frack oder Jaquet, Hose und Gilet

Oe. W. fl. 25

empfiehlt

Ant. Scheikl,

Herrengasse Nr. 122.

Für den Carneval!

3/4 breite französische Tarlatane in allen Farben zu fl. 6.— pr. Stück

empfiehlt

J. E. Supan.

Der echte
Wilhelm's
antiarthritische antirheumatische
Blutreinigungs-Thee

(Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

ist als

Winter-Cur

das

96

einzig sicher wirkende Blutreinigungsmittel,

Mit Bewilligung der k. k. Hofkanzlei laut Beschluß Wien, 7. Dezember 1868.

da dieses von den ersten medizinischen Autoritäten „Europas“ mit dem

Durch Allerh. Er. l. l. Majestät Pat. gegen Fälschung geschützt. Wien, 28./3. 1874.

besten Erfolge angewendet und begutachtet wurde. Dieser Thee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Kinderfühen und veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautauschlagskrankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwären.

Besonders günstigen Erfolg zeigte dieser Thee bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei Hämorrhoidal-Zuständen, Selbstucht, heftigen Nerven-, Muskel- u. Gelenkschmerzen, dann Magenrücken, Windbeschwerden, Unterleibs-Verstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Leiden, wie Strophelkrankheiten, Drüsengeschwulst werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theetrinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und urintreibendes Mittel ist.

Rassenhafte Zeugnisse, Anerkennungs- und Belobungsschreiben, welche auf Verlangen gratis zugesendet werden, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Zum Beweise des Gesagten führen wir nachstehend eine Reihe anerkennender Zuschriften an:

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Reunkirchen.

Kladno bei Prag (Böhmen), den 2. Sept. 1874.

Indem ich durch eine Zeit Ihren Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee genossen habe, sehe ich mich veranlaßt, Ihnen für dessen gute Wirkung zu danken.

Hochachtungsvoll

Adalbert Gerber, Lederhändler.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Reunkirchen.

Grubisnopolje (Bellovárer Com.), Post Darnóvár,

den 8. September 1874.

Ich bitte mir abermals eine Riste ihres Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee gegen Postnachnahme unter der obangeführten Adresse sobald als möglich schicken zu wollen. Die Wirkung ist bei Hauterkrankungen syphilitischen Ursprunges vortrefflich.

Josef Malich, Bezirksarzt.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Reunkirchen.

Kürnberg, den 22. September 1874.

Da ich von meinem Freunde in Wien von ihrem vortrefflichen Thee hörte, so hat ich denselben, mir ein Paket zu besorgen, welches ich auch bis auf die letzte Portion verbraucht habe und bin damit bis jetzt schon sehr zufrieden, da ich schon längere Jahre ein langwieriges Magenleiden habe, so will ich die Cur noch fortsetzen. Ich ersuche Sie daher, mir vier Pakete zu senden. Mit Hochachtung

Andreas Weinger,

Thorschreiber am Laufertthor in Kürnberg.

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee-Fabrikation in Reunkirchen bei Wien, oder in meinen in den Seitmugen angeführten Niederlagen.

Ein Paket, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchs-Anweisung in diversen Sprachen 1 fl., separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee auch zu haben:

Marburg: Alois Quandest;

Gilli: Baumbach'sche Apoth. Pottau: Girod, Apotheker.

„ Carl Krisper.

Prag: Eribuc.

„ Kaufser.

Maradin: Dr. A. Falter, Ap.

D. Landsberg: V. Müller Ap.

W.-Festitz: Joh. Janos, Ap.

Laibach: Peter Saplil.

Wind.-Graz: J. Kalligarsky.

Mit einer Beilage.

Kundmachung.

An der steierm. Landes-Obst- und Weinbauschule nächst Marburg kommt die Stelle des ersten Lehrers und Adjunkten zu besetzen, wofür die dokumentirten Kompetenz-Gesuche bis 12. Februar 1875 beim steierm. Landesauschusse zu überreichen sind.

Näheres siehe „Marburger Zeitung“ Nr. 9 vom 20. Jänner 1875. (87)

Hotel Mohr

Herrengasse.

Gefertigter gibt dem P. T. Publikum bekannt, daß er vom 1. Februar an, wegen Herabsetzung der Fleischpreise, das **Mittags-Abonnement** mit 6 fl. pr. Monat gibt.

Sowie auch Abends zu den billigsten Preisen gespeist werden kann.

Um gütigen Besuch bittet

(125) hochachtungsvoll

Rudolf Mikusch.

Billig und gut!

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß vom 1. Februar l. J. an in seiner Fleischbank im Hause des Herrn Staudinger in der Postgasse das Pfund (122)

Kindfleisch um **22 kr.**

Ralbfleisch und **Schweinfleisch** aber um **24 kr.** ausgeschrottet wird.

Stets bemüht, täglich frisches und schmackhaftes Fleisch beizustellen, für das genaueste Gewicht und die prompteste Bedienung Sorge zu tragen, erlaube ich mir, mich einem hochgeehrten T. Publikum zum geneigten Zuspruche bestens anzuempfehlen.

Hochachtungsvoll

Josef Baumann.

Ein Gewölb

am Domplatz ist billig zu vermieten und kann gleich bezogen werden. (95)

Anzufragen beim Eigenthümer C. Schraml.

Die Besizung

in der Kärntner-Vorstadt, obere Uferstraße Nr. 33, bestehend aus zwei Häusern mit 12 Zimmern, 6 Küchen, 2 Kellern und Holzlegen, einem großen Obst- und Gemüsegarten im beiläufigen Flächenmaße von 500 Ql., dann dem Bergabhang an der Drau, ist aus freier Hand zu verkaufen. — Diese Besizung eignet sich für ein Sommer-Gasthaus, Mühle, Säge oder Holzhandel. (112)

Anzufragen beim Eigenthümer daselbst.

Ein großes Gewölbe,

geeignet für jedes Geschäft, Kärntnergasse Nr. 227, wo gegenwärtig eine Breislerei betrieben wird, ist nebst anstoßender Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Sparherd Küche, Speisekammer, Holzlege, Keller- und Bodenanteil zu vermieten und bis 1. März zu beziehen.

Nöthigenfalls würde die Wohnung auch separat vermietet werden. (113)

Nähere Auskunft bei Kaufmann Hohl am Hauptplatz.

Ein Gasthaus

sammt Keller und Stallung nebst Gemüsegarten ist vom 1. März in Ranzenberg außer Pöbniß unter billigen Bedingungen zu verpachten.

Auskunft ertheilt die Eigenthümerin Ursula Plavsek in Marburg. (79)

Zur gefälligen Beachtung.

Veranlasst durch den guten Ruf, dessen sich mein **Zahnpulver** durch Jahren erfreut, gebe ich die Nachricht, dass dasselbe stets bei Herrn **Fr. Leyrer**, Buchhändler in Marburg vorrätig am Lager ist.

L. Hansz,

64 k. k. Landesgerichts-Zahnarzt in Graz.

Nr. 3.

(101)

Minuendo = Vizitations = Kundmachung.

Vom Ortschaftsrathe Ober-Pulsgau wird hiemit bekanntgegeben, daß am **15. Februar** 1875 Nachmittags **3 Uhr** bei der Schule Ober-Pulsgau die Minuendo-Vizitation über den neu auszuführenden Zubau des Schulhauses Ober-Pulsgau stattfinden wird.

Die Summe des gesammten Kostenüberschlages beträgt 2181 fl. 82 kr. öst. W. Auf diesen Betrag partizipiren: I. Maurerarbeit fl. 1186.93, II. Steinmearbeit fl. 11.25, III. Zimmermannsarbeit fl. 419.33, IV. Ziegeldeckerarbeit fl. 77.47, V. Tischlerarbeit fl. 167.70, VI. Schlosserarbeit fl. 215, VII. Glaserarbeit 34.44, VIII. Hafnerarbeit fl. 45, IX. Anstreicherarbeit fl. 24.70.

Sollte sich kein Unternehmer für den ganzen Bau finden, so werden die Arbeiten professionistenweise, wie hier angegeben, hintangegeben.

Jeder Vizitant hat, bevor er einen Anbot macht, ein 10% Badium entweder in Baarem oder Sparkassenbücheln zu Händen des Vizitations-Kommissärs zu erlegen. Der Bauplan, Voranschlag, Kostenüberschlag u. Bedingungen können beim gefertigten Obmann eingesehen werden.

Ortschaftsrath Ober-Pulsgau am 24. Jänner 1875. Schall, Obmann.

Nr. 43

(100)

Kundmachung.

In Folge hohen Statthaltereierlasses in Graz wurde der Gemeinde Ober-Pulsgau die Verlegung des im Orte Ober-Pulsgau am 25. April jeden Jahres abgehaltenen Viehmarktes auf den **19. Februar (Konrad)** eines jeden Jahres, oder wenn an diesem Tage ein Sonntag oder Feiertag fiele, auf den nächsten Werktag bewilliget; somit in diesem Jahre schon der Viehmarkt **nicht mehr** am 25. April, sondern am **19. Februar** abgehalten wird, was zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Die grösste

Eisenmöbelfabrik

von 1023

REICHARD & COMP.

in Wien, III. Marxergasse 17, empfiehlt sich hiermit.

Illustrirte Preiscurante auf Verlangen gratis und franco.

Ein Praktikant,

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, mit schöner Handschrift, wird sogleich aufgenommen bei **J. A. Spiki** in St. Leonhard W. B.

Eine Breislerei

auf sehr gutem Postem ist sogleich zu verkaufen. Auskunft im Comptoir dieses Bl. (121)

Im Café

(115)

Hotel „Erzherzog Johann“

liegen folgende Blätter für das geehrte Lesepublikum auf und sind selbe den nächsten Tag zu vergeben:

Leipziger Gartenlaube.	Ueber Land und Meer.
Fliegende Blätter.	Leipziger Illustrirte Zeitung.
Augsburger Allgemeine.	K. k. priv. Wiener Zeitung.
Neue Freie Presse.	Neues Wiener Tagblatt.
Die Presse.	Fremdenblatt.
Wiener Illustr. Extrablatt.	Militär-Zeitung.
Hans-Börgel.	Floh.
Figaro.	Bombe.
Rikeriki.	Steirer Seppel.
Wiener Illustrirte Zeitung.	Triester Zeitung.
Marburger Zeitung.	Klagenfurter Zeitung.
Grazer Zeitung.	Loibacher Zeitung.
Grazer Tagespost.	Grazer Volksblatt.
Agramer Zeitung.	Humoristische Blätter von Klic.
	Grazer Vorstadt-Zeitung.
	Deutsche Zeitung.
	Pester Lloyd.
	Medicinische Wochenschrift.
Slovenski Narod.	Zora.

Zur gefälligen Abnahme empfiehlt

1 Pfd. gutes **Dachsenfleisch** 24 kr.

1 Pfd. **Ralbfleisch** 28 kr.

1 Pfd. **Schweinfleisch** 28 kr.

Achtungsvoll

Julius Burghard,
Grazervorstadt.

127

Zum Ausfüllen hohler Zähne

gibt es kein wirksameres und besseres Mittel als die **Zahn-Plombe** von dem k. k. Hof-Zahnarzt **Dr. J. G. Popp** in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, welche sich jede Person selbst ganz leicht und schmerzlos in den hohlen Zahn bringen kann, die sich dann fest mit den Zahnröhren und Zahnfleisch verbindet, den Zahn vor weiterer Zerstörung schützt und den Schmerz stillt. (21)

Anatherin-Mundwasser

von **Dr. J. G. Popp**, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2.

in Flacons zu fl. 1.40,

ist das vorzüglichste Mittel bei rheumatischen Zahnschmerzen, bei Entzündungen, Geschwülsten und Geschwüren des Zahnfleisches, es löst den vorhandenen Zahnstein und verhindert dessen Neubildung, befestigt locker gewordene Zähne durch Kräftigung des Zahnfleisches; und indem es die Zähne und das Zahnfleisch von allen schädlichen Stoffen reinigt, verleiht es dem Munde eine angenehme Frische und beseitigt den übeln Geruch aus demselben schon nach kurzem Gebrauche.

Anatherin-Zahnpasta

von **Dr. J. G. Popp**, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien.

Anatherin-Zahnpasta

von **Dr. J. G. Popp**, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2.

Dieses Präparat erhält die Frische und Reinheit des Athems, es dient überdies noch um den Zähnen ein blendend weißes Aussehen zu verleihen, um das Verderben derselben zu verhüten und um das Zahnfleisch zu stärken.

Dr. J. G. POPP'S

Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glanz der Zähne an Weiße und Särtheit immer zunimmt.

Depots in:

Marburg in Bancalar's Apotheke, bei Herrn A. W. König, Apotheke zu Mariahilf, bei Herrn M. Moric und in Tauchmanns Kunsthandlung; sowie in sämtlichen Apotheken, Parfumerien u. Galanteriewaarenhandlungen Steiermarks.

Kundmachung.

Der unterzeichnete Distrikts-Kommissär beehrt sich den P. T. Vereinstheilnehmer der k. k. pr. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt zu Graz hiemit anzuzeigen, daß die Jahresbeiträge pro 1875 in gleicher Höhe mit jenen pro 1874 vorgeschrieben wurden und stellt gleichzeitig das höfliche Ersuchen, diese Gebühren längstens bis Ende Februar l. J. beim hiesigen Distrikts-Kommissariate: Tegetthofstraße, Schmiderer'sches Haus, neben dem Göß'schen Brauhause, 1. Stock, gefälligst einzuzahlen.

Ferner beehrt sich der Gefertigte, den P. T. Herren Vereinstheilnehmern, als auch den übrigen P. T. Versicherern zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß die k. k. priv. wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt zu Graz bereits mit 1. Jänner 1873 eine eigene Abtheilung für die Versicherung beweglicher Sachen eröffnet hat und nunmehr auch Maschinen, Waaren, Fehlung, Borräthe und alle sonstigen beweglichen Gegenstände überhaupt gegen Brandschaden versichert.

Nachdem sich die k. k. pr. wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt zu Graz durch ihr langjähriges gemeinnütziges Wirken allgemein das vollste Vertrauen erworben hat, so glaubt der Unterzeichnete auch bezüglich der Mobilar-Versicherung recht zahlreichen Anträgen entgegensehen zu dürfen, umsomehr, als die Ausdehnung der Geschäftsthätigkeit der Anstalt auf bewegliche Gegenstände über vielseitige Wünsche der P. T. Vereinstheilnehmer erfolgte und die ihr zu Gebote stehenden Mittel, sowie ihre streng rechtliche Gebahrung für die genaue Erfüllung der übernommenen Verbindlichkeiten die vollste Gewähr bieten.

Versicherungs-Anträge werden bei dem unterzeichneten Distrikts-Kommissariate entgegengenommen und daselbst auch alle geschäftlichen Auskünfte bereitwilligst ertheilt.
Distrikts-Kommissariat der k. k. pr. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt zu Marburg,
 am 20. Jänner 1875.

Wilhelm Grauda,
 Distrikts-Kommissär.

103)

Mein reichhaltiges, reich illustriertes Haupt-Verzeichniß

über Gemüse, Feld-, Gras- u. Blumensamen, wie auch über Rosen, Obstbäume, Coniferen, Biergehölze, Florblumen etc. ist erschienen und wird auf Verlangen gratis und franco versendet.

Julius Dürr, Handelsgärtner.
 Firma: C. Schmidt's Gärtnerei
 Laibach (Krain).

104)

Das beste Mittel zur Konservirung und Geschmeidigmachung des Leders von Pferdegeschirr, Stiefel etc. etc. ist das

Russische Leder-Oel.

Dieses Oel zeichnet sich vor allem durch sein Aroma aus, so daß man mit Stiefeln, welche mit demselben bearbeitet sind, ohne Anstoß zu erregen, im Salon erscheinen kann. Durch die Behandlung mit diesem Leder-Oel erhält das Leder Schutz gegen die Einwirkung von Luft, Hitze und Feuchtigkeit aller Art; von Zeit zu Zeit damit getränkt, bleibt das Leder stets sammtartig weich, wird wasserdicht und erhält eine besondere Elastizität. Der Fußschweiß wirkt auf das so behandelte Leder nicht mehr nachtheilig ein, letzteres bleibt leicht und geschmeidig und erlangt dadurch eine größere Dauerhaftigkeit. Nach der Behandlung mit Leder-Oel kann das Leder jederzeit gewischt oder lackirt werden und erhält dann einen schönen dauerhaften Glanz.

Flaschen zu 1 fl. und 2 fl. ö. W. sowie Blechflaschen zu 5 und 10 Pfund.

Wasserdichte Ledersalbe

zum Wasserdicht-, Weich- und Geschmeidigmachen des Leders von Stiefeln und Pferdegeschirr, sowie auch als ausgezeichnete Hufsalbe für Pferde und als Heilmittel bei Klauenkrankheiten der Kühe rühmlichst bekannt.

Preis für 6 Büchsen . . . 1 fl. 20 kr.

per Dugend Büchsen . . . 2 " — "

Mit Medaillen ausgezeichnet.

Keine gewichsten Stiefel mehr!

k. k. aussch. privilegiert für Oesterreich-Ungarn.

Universal-Salon-Spiegel-Kettlack

für Herren- und Damen-Stiefletten und Pferdegeschirr.

Dem Gefertigten ist es endlich gelungen, einen vortrefflichen Stiefel-Lack etc. zu erfinden, wodurch das Wischen der Stiefel ganz unnötig wird. Nur mit einem Pinsel bestreicht man die Stiefel etc. und binnen wenigen Minuten glänzen dieselben tief schwarz. Das Leder leidet darunter durchaus nicht, sondern wird im Gegentheil weicher, geschmeidig und wasserdicht.

Flaschen zu 1, 2 und 3 fl. ö. W. versendet

die Fabrik und Haupt-Niederlage von

Johann Gronar's Nachfolger

Wien, Kohlmarkt Nr. 5, vis-à-vis dem Café Daum im Hofe links.

Depot in Graz bei Herrn J. Graß.

Großes Aussehen

erregen die vielen Terno-Treffer des Herrn Professor R. v. Orlicq in Berlin, Wilhelmstraße Nr. 125, darum wende sich jeder vertrauensvoll an ihn, wer in seinen pekuniären Verhältnissen mit Gewißheit eine vortheilhafte Veränderung zu erreichen wünscht. (114)

Anfragen

betreffs Ertheilung seiner bewährten Lotto-Instruktionen beantwortet der Professor der Mathematik R. v. Orlicq in Berlin, Wilhelmstraße 125, bereitwilligst

sofort und gratis!

Das große Loos von 246000 R. wurde am 19. Mai d. J. bei mir gewonnen. L. S. Cohn.

A u f
 № 456
 ist bekanntlich wiederum am 19. Mai d. J.

Das große Loos von 246000 R. wurde am 19. Mai d. J. bei mir gewonnen. L. S. Cohn.

das grosse Loos und Prämie von 246,000 R. Mark

mit der Devise:

Glück und Segen bei Cohn!

Laut amtlicher Gewinnliste, wie schon so oft, abermals bei mir gewonnen worden; überhaupt habe in den Gewinnziehungen vom Mai und Juni, October, November und Dezember v. J. meine geehrten Interessenten die Gewinnsumme von über 960,000 Rm. oder 320,000 Thl. laut amtlichen Gewinnlisten baar ausbezahlt.

Die vom Staate Hamburg garantierte große Geld-Lotterie von über 7 Millionen 623,000 Rm.

ist diesmal wiederum mit außerordentlich großen und vielen Gewinnen bedeutend vermehrt; sie enthält nur 76,400 Lose, und werden in wenigen Monaten in fünf Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nämlich: 1 großer Hauptgewinn ebent. 375,000 R. Mark, speziell Rm. 250,000, 125,000, 90,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 3mal 30,000, 1mal 24,000, 2mal 20,000, 1mal 18,000, 5mal 15,000, 22mal 12,000, 33mal 6,000, 2mal 4,800, 40mal 4,000, 3mal 3,600, 202mal 2,500, 3mal 1,800, 408mal 1,200, 508mal 600, 8mal 360, 597mal 300, 4mal 240, 19700mal 182, 14152mal 120, 60, 48, 24, 18, 12 und 6 Rm.

Die Gewinn-Ziehung der 3. Abtheilung ist amtlich auf den 3. und 4. Februar d. J.

festgestellt, zu welcher der Ren-v.-Preis für das ganze Original-Loos 10 fl. ö. W., das halbe Original-Loos 5 fl. " das viertel Original-Loos 2 1/2 fl. "

ist. Diese mit Staatswappen versehenen Original-Loose sende ich gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Auftraggebern sofort zu. Ebenso erfolgen die amtliche Gewinnliste und die Gewinngelder sofort nach der Ziehung an jeden der bei mir Betheiligten prompt und verschwiegen. Durch meine ausgebreiteten Verbindungen überall kann man auch jeden Gewinn in seinem Wohnort ausbezahlt erhalten. (108)

Laz. Sams. Cohn

in Hamburg,

Haupt-Comptoir, Bankier und Wechselgeschäft.

Verstorbene in Marburg.

Am 24. Jänner: Hesse Maria, Gürtlermeister's Frau, 60 J., Wiltringhofgasse, Lungenemphysem. — Kosmann Anton, Bahntischler's Sohn, 8 J., Neue Kolonie, Fraisen. — Junner Anna, Lederergesellen's Frau, 52 J., Allerheiligengasse, Lungentuberkulose. — Bruder mann Maria, Näherintochter, 1 J., Körntnergasse, Schwäche. — Am 25.: Brilli Gabriele, k. k. Hauptmann's Tochter, 2 Mon., Kaiserstraße, Fraisen. — Im öffentl. Krankenhaus: Am 24.: Pacherneg Anton, Inwohner, 63 J., Stiefhuf — 28: Kristl Gregor, Knecht, 33 J., Wasserfucht.

Verkauft, 29. Jänner. (Wochenmarktsbericht)
 Weizen fl. 4.30, Korn fl. 3.50, Gerste 3.—, Hafer fl. 2.—, Kukuruz fl. 2.70, Hirse fl. 0.—, Weiden fl. 2.40, Erdäpfel fl. 1.80 pr. Mey. Rindschmalz 50, Schweinschmalz 44, Speck frisch 33, geräuchert 40, Butter 42, Rindfleisch 30, Kalbfleisch 28, Schweinsfleisch 28 pr. Pfd. Eier 5 Stück 10 kr. Milch frische 12 kr. pr. Maß. Holz 36" hart fl. 12.—, weich fl. 8.— pr. Klafter. Holzstoben hart 50, weich 45 kr. pr. Mey. Heu fl. 2.—, Lagerstroh fl. 1.40 Streustroh fl. 1.— pr. Ctn.

(19)